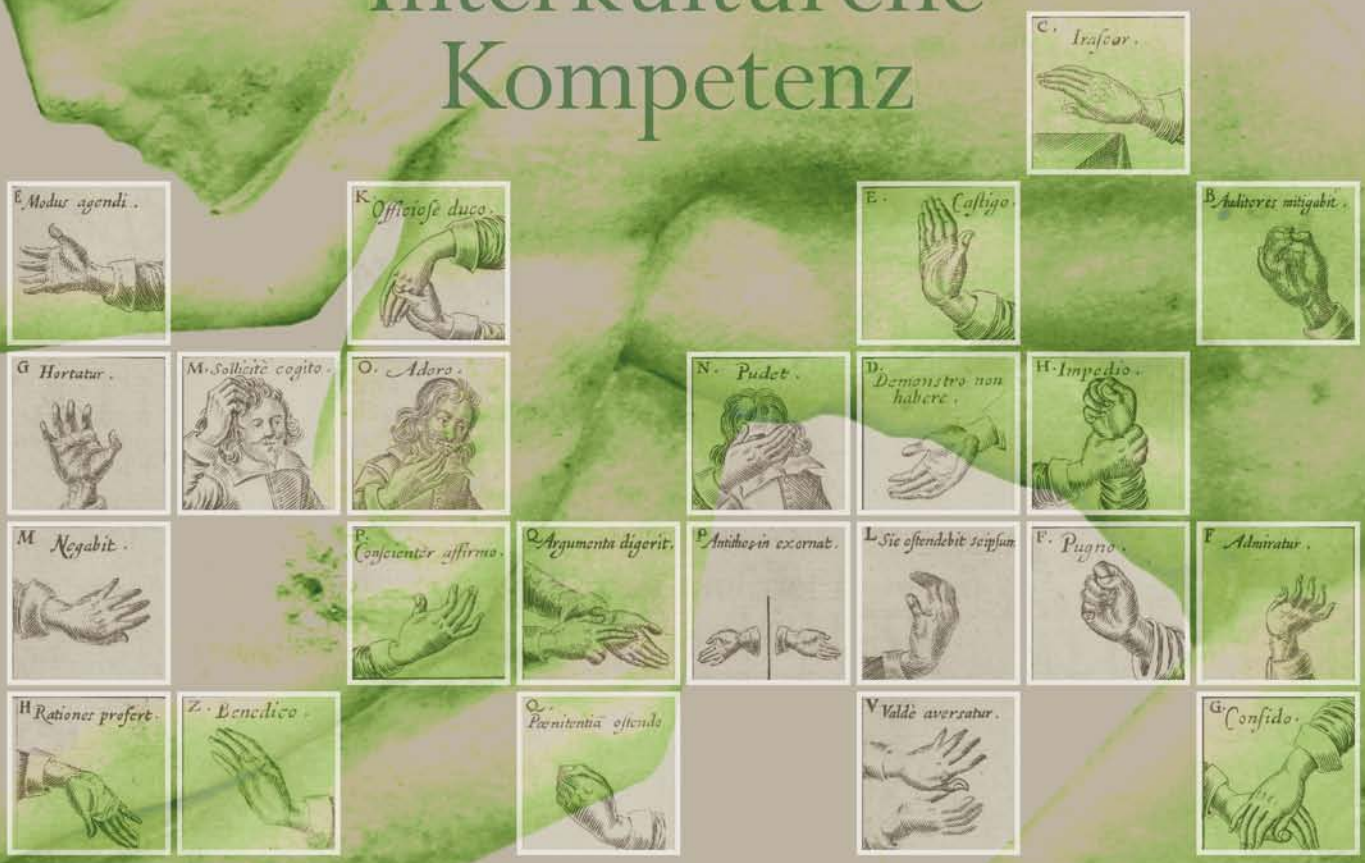
ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-35-3 € 16,–

36 2016

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

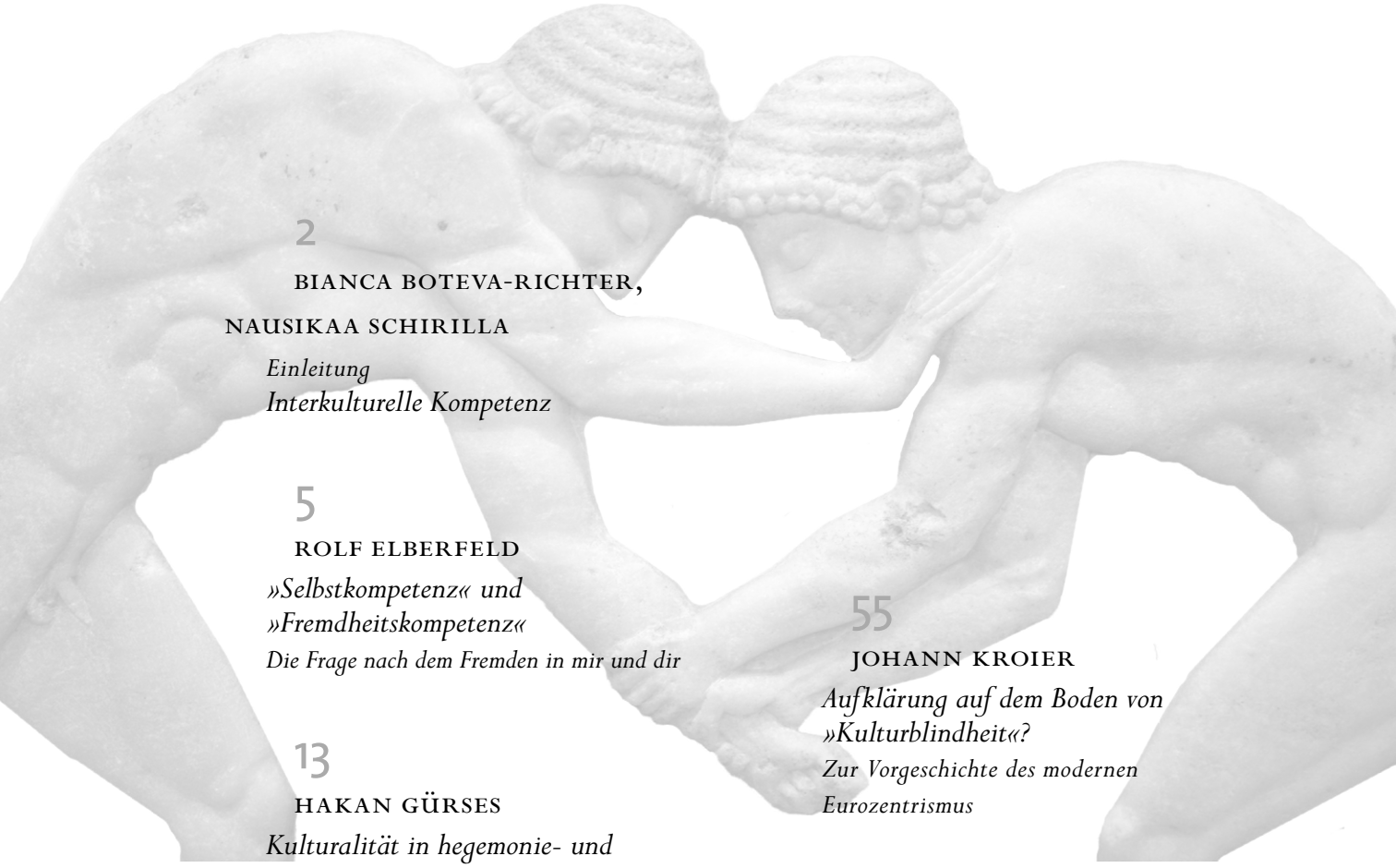
Interkulturelle Kompetenz



Mit Beiträgen von ROLF ELBERFELD, HAKAN GÜRSES, JÜRGEN BOLTEN, NAUSIKAA SCHIRILLA, JOHANN KROIER, ABBAS MANOOCHEHRI und anderen

SONDERDRUCK

Interkulturelle Kompetenz



2
BIANCA BOTEVA-RICHTER, NAUSIKAA SCHIRILLA
Einleitung
Interkulturelle Kompetenz

5
ROLF ELBERFELD
»Selbstkompetenz« und »Fremdheitskompetenz«
Die Frage nach dem Fremden in mir und dir

13
HAKAN GÜRSES
Kulturalität in hegemonie- und machttheoretischer Perspektive

23
JÜRGEN BOLTEN
Interkulturelle Kompetenz – eine ganzheitliche Perspektive

39
NAUSIKAA SCHIRILLA
Interkulturelle Kompetenz – Eine Frage der Gerechtigkeit?

55
JOHANN KROIER
Aufklärung auf dem Boden von »Kulturblindheit«?
Zur Vorgeschichte des modernen Eurozentrismus

73
ABBAS MANOOCHEHRI
Edward Said: Eine emanzipatorische Erzählung

89
REZENSIONEN

132
IMPRESSUM

Tipps

Raúl Fornet-Betancourt (Hg.): *Zur Geschichte und Entwicklung der Interkulturellen Philosophie* (Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität, Band 39), Aachen: Wissenschaftsverlag Mainz 2015.,
ISBN 978-3-95886-042-1, 291 S.

Nach einigen Jahrzehnten der Entwicklung interkulturellen Philosophierens haben sich auf akademischer und organisatorischer Ebene genügend Erfahrung und »Tradition« angesammelt, die so etwas wie einen ersten Rückblick erlauben. Diesem Anliegen widmet sich der vorliegende Band, der in neun Beiträgen einen interessanten Überblick über unterschiedliche geographische Regionen bietet. Dass »Interkulturelle Philosophie« keine klar abzugrenzende Disziplin ist, sondern zu jenen Begriffen gehört, »für die eine ausdrückliche, prägnante Formulierung oft erst viel später als die eigentliche Erfahrung, um die es dabei geht, gefunden wird« (7), macht der Herausgeber im Vorwort deutlich.

Albert Kasanda wirft einen Blick auf die Interkulturelle Philosophie in Afrika, die er deutlich von einem »Kulturalismus« abgrenzt und von der »globale[n] Suche nach den grundlegenden Voraussetzungen für ein würdiges und humanisierendes Leben« (18) her versteht. *Sarhan Dhouib* geht auf die Debatte bei arabischen Philosophen ein; eine wichtige Einsicht in diesem Zusammenhang lautet: »Für die Entwicklung eines inter- und transkulturellen Humanismus stellt – methodisch gesehen – eine kritische Rekonstruktion der eigenen Tradition des *Humanen* eine wichtige Bedingung dar« (39). *Hyondok Choe* stellt die in asiatischen Ländern gehaltenen Tagungen zur Interkulturellen Philosophie sowie die dabei entwickelten Fragestellungen minutiös dar. *Josef Estermann* zeigt die Geschichte Interkultureller Philosophie im deutschsprachigen Raum und in den Benelux-Ländern auf und kommt dabei auch auf die Gründung der WiGiP (87) sowie auf die Zeitschrift *Polylog* (94 und 108f.) zu sprechen. *Helene Büchel* gibt einen umfassenden Einblick in die Entwicklung in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal und begreift die Auseinandersetzung mit Interkultureller Philosophie als Versuch, »das epistemologische Gleichgewicht zwischen den Kulturen der Menschheit wiederherzustellen« (125). *Raúl Fornet-Betancourt* stellt wichtige Entwicklungslinien der Interkulturellen Philosophie in Lateinamerika heraus; dabei wird deutlich, wie sehr er durch Konferenzen, Publikationen und Initiativen zu jenen Aufbrüchen beigetragen hat, die er in seinem Beitrag beschreibt. Die »Forderung nach epistemologischer Gerechtigkeit«, so Fornet-Betancourt, ist in Lateinamerika »untrennbar mit derjenigen nach sozialer, politischer, ökonomischer und kultureller Gerechtigkeit verknüpft« (159). Seine Überlegungen zur »interkulturellen Transformation des Philosophierens« (165) als solchem sowie seine Auf-

zählung von acht Aufgaben für die lateinamerikanische interkulturelle Philosophie (167–171) verleihen diesem Beitrag einen grundsätzlichen systematischen Charakter. *Edward Demenchonok* geht auf die Debatte über Interkulturalität in Nordamerika ein; entsprechend seiner Sicht »ist ein relationaler oder intersektionaler Ansatz für die Erforschung kultureller Identitäten als eine Alternative zu essentialistischen und relativistischen Konzeptionen wertvoll« (213). Zwei Texte im Anhang beleuchten die interkulturell-philosophische Szene in Osteuropa: *Michail Epstein* stellt Philosoph_innen aus Russland vor, die seit der Entstehung der »Kulturologie« (231) in der UdSSR vieles an (inter-)kulturellen Fragestellungen entwickelt haben, und *Iwona Krupecka* geht auf Beiträge aus Polen ein, für die eine Aussage von Wojciech Burszta charakteristisch ist: »Die Kultur ist wie ein Modellabdruck auf der Leinwand der Gesellschaft […]« (290).

Wertvoll an diesem Kompendium ist neben den vielfältigen Informationen – die eindrücklich aufzeigen, wie vielfältig das Projekt »Interkulturelle Philosophie« in vielen Ländern der Welt verwirklicht wird –, vor allem die Inspiration und Ermutigung, die es vermittelt: Philosophie als eine *Aufgabe der gesamten Menschheit* zu begreifen.

Franz Gmainer-Pranzl

Ahmet Cavuldak, Oliver Hidalgo, Philipp W. Hildmann, Holger Zapf (Hg.): *Demokratie und Islam. Theoretische und empirische Studien*. Wiesbaden: Springer VS 2014, ISBN: 978-3-531-19832-3, 486 S.

Die medial vielfältig inszenierte Frage, ob Demokratie und Islam miteinander vereinbar seien, wird hier auf einer wissenschaftlichen Ebene reformuliert und diskutiert. Der Band geht auf Tagungen von Sektionen der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaften zurück – insofern schreiben vor allem in Deutschland tätige Vertreter(inn)en der Politikwissenschaft, der politischen Philosophie und der Islamwissenschaften. Jedoch rekurrieren viele von ihnen auf zahlreiche Theoretiker(inn)en der arabischen und islamisch geprägten Welt, insbesondere auf Abdolkarim Sorush, Mohamed Shabestarari, Rhashid Ghannouchi und anderen. Die ersten beiden Teile des Bandes sind theoretischen Fragen gewidmet. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Frage nach der Rezeption demokratischer Ansätze im neuzeitlichen Denken in arabischen und muslimischen Gesellschaften und zeichnet unterschiedliche an Demokratie orientierte Denklinien und Argumentationsmuster nach. Zudem hinterfragt Holger Zapf jenseits der ideengeschichtlichen Rekonstruktion die Entstehungsbedingungen und Formen der Frage nach Demokratie und Islam in ihren gesellschaftlichen und politischen Settings. Der zweite theoretische Teil widmet sich der Frage nach dem Verhältnis von Religion und Politik im Islam und der mehrfach angezweifelten These von der Unmöglichkeit säkularen islamischen Denkens. Die beiden folgenden Teile stellen empirische Studien zu politischen Entwicklungen in Ländern der arabischen bzw. islamischen Welt sowie Studien zu islamisch beeinflussten politischen Bewegungen in Deutschland oder Europa dar (z. B. des Salafismus). Sowohl die theoretischen als auch die empirischen Beiträge werfen Licht auf Denktraditionen im neuzeitlichen Islam, die in der medialen und auch wissenschaftlichen Diskussion nur unzureichend dargestellt sind. Der Band ist daher durchaus eine kleine Schatzkiste. Es fällt aber auf, dass Betrachtungsweisen, die die Problemformulierung bzw. Genese der Fragestellung in der politischen Wissenschaft dekonstruktiv, eurozentrismuskritisch oder selbstreflexiv thematisieren, weniger stark vertreten sind.

Nausikaa Schirilla